

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 78.

43. Jahrgang.

Donnerstag den 25. Mai 1882.

## Ämtliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

### Aufforderung.

Wer Laubbäume vom Stadtwald will, hat sich am nächsten Freitag Vorm. 11—12 Uhr auf dem Rathhaus zu melden und zu den entstehenden Kosten 50 Pfg. zu hinterlegen.

Den 24. Mai 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

### Wiesen-Verkauf.

Die Erben der Fräulein Wilhelmine Moser hier, bringen am nächsten Samstag, den 27. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum 2ten und letztenmal in öffentlichen Aufstreich:

30 Nr 81 M. Wiese in den Buschwiesen,	680 M.
angekauft zu	
47 Nr 67 M. Wiese im obern Ring,	1327 M.
angekauft zu	

Hiezu sind weitere Liebhaber eingeladen.

Den 21. Mai 1882.

Rathschreibererei.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

### Stroh-Süte

neuester Façon in allen Sorten empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen  
A. Graser.

### Grünklee-Verkauf.

Die Allgemeine Baugesellschaft Stuttgart Dampfziegelei Waiblingen verkauft nächsten

Samstag den 27. d. Mts. Mittags 1 Uhr

den Jahresertrag von ca.  $\frac{3}{4}$  Morgen

dreiblättrigen Klee

bei der Ziegelei an der alten Bahnhofstraße im öffentlichen Aufstreich, wozu Kaufliebhaber freundlich einladet

die Verwaltung.  
Sofmann.

### Klee-Verkauf.

Donnerstag den 25. d. Mts. Abends 4 Uhr

verkaufen die Unterzeichneten im Wege der öffentlichen Versteigerung den Luzernkleeertrag mehrerer Morgen, wozu Liebhaber hiermit höflich eingeladen werden.

Zusammenkunft in der Ziegelfabrik im Weidach.

Waiblingen, 23. Mai 1882.

Hermann Heß & Sohn.

### Verkauf von ewigem Klee.

Nächsten

Pfingstmontag Nachmittags 4 Uhr

verkaufen wir den ersten Schnitt von 72 Ar ewigem Klee in Abtheilungen von je 8 Ar auf den Winterhalben nächst dem Güterbahnhof.

Liebhaber sind auf den Platz freundlichst eingeladen.

Waiblingen, den 23. Mai 1882.

Gewerbe-Bank.

Gemeinde- und Stiftungs-Guts sind vorrätzig in der

Waiblingen.

Reifen

### Limburgerkäse,

sowie

Kräuter- und

### Schweizerkäse

empfehlen billigst

Gottlob Weiss.

Waiblingen.

500 Liter sehr guten

### Apfelmoss

hat zu verkaufen

Baumgärtner, Schuhmacher.

Waiblingen.

Eine neumeltige

### Gais

hat zu verkaufen

Jung Friedr. Glag.

### Trauer-Anzeige.



Theilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat unsern lieben Vater und Großvater

J. S. Gurrin heute Nacht den 23. Mai zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 4 Uhr statt.

Bitte dieses statt mündlicher Anzeige entgegen zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.  
Waiblingen, den 23. Mai 1882.

Waiblingen.

### Gelder

in Posten von 100 bis 1000 Mark, 1500 bis 6000 Mark sind auszuleihen.

Näheres bei

Zm. Scheffel.

Waiblingen.

1 1/2 Viertel

### dreiblättrigen Klee

in der Wasserstube hat zu verkaufen

Hr. Böhringers Wittwe.

E. J. Buch'schen Buchdruckerei.

Im Verlage von Gg. Fröhner in Eßlingen a. N., ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Verzeichniß der Gerichtsvollzieher Württembergs,**  
Anleitung für nicht geschäftkundige Gewerbetreibende über das Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahren, Tabelle über die Gerichtskosten im Mahnverfahren und 12 verschiedene Klag- u. Formularen.

Preis cartonnirt 1 M. 75 Pf.

Waiblingen.  
**Frischgebrannter weißer Kalk**  
ist sofort zu haben bei  
**H. Hefß & Sohn.**

Waiblingen.  
Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag circa 21 Ar  
**Baumgut**  
im mittleren Costisol.  
Diehaber sind auf nächsten  
Samstag den 27. Mai Abends  
freundlichst eingeladen.  
Plessing, Bäcker.

Waiblingen.  
**Trauer-Anzeige.**  
Verwandten und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere l. Schwester und Tante **Margarethe Eisenschmid** gestern Mittag den 23. Mai sanft verschieden ist.  
Die Beerdigung findet **Donnerstag den 25. Mai** Nachmittags 5 Uhr statt.  
Man bittet dieses statt mündlicher Anzeige entgegenzunehmen.  
Um stille Theilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Waiblingen.  
Bei Unterzeichnetem kann  
**gestrent**  
werden.  
**F. Levi.**

Waiblingen.  
Den ersten Schnitt von 1 Viertel  
**ewigen Klee**  
hat zu verkaufen  
**Gottlob Heinrichs Wittwe.**  
Waiblingen.  
Den ersten Schnitt von circa 5/4 Morgen  
**ewigen Klee**  
verkauft  
**Färber Häfner.**  
Waiblingen.  
**Violin- und Guitarresaiten**  
empfiehlt  
**C. F. Bud.**

**Unentbehrlich für Jedermann!**

In der G. F. Zuckerschen Buchdruckeret in Waiblingen ist erschienen und zu haben:

**Das Mahn- und das Schuldklag-Verfahren,**

sowie die

**Zwangs-Vollstreckung**

wegen privatrechtlicher und wegen öffentlichrechtlicher Ansprüche. Für Württemberg nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen dargestellt. Von G. Weinheimer, Regierungsrath.  
(Preis 40 Pfennig).

**Württemberg.**

Durch die im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs ergangene Entschließung des R. Staatsministeriums vom 17. Mai d. J. ist die erledigte Amtmannsstelle bei dem Oberamt Nürtingen dem stellvertretenden Amtmann Nickel in Waiblingen übertragen worden.

Ueber die Pfingstfeiertage werden folgende außerordentliche Personenzüge ausgeführt:

**Am Sonntag den 28. und Montag den 29. Mai:**

	Vorm.	Nachm.
Stuttgart	ab 9.48	1.32
Waiblingen	an 10.22	2.10
	Abends	
Schorndorf	ab 6.45	—
Waiblingen	ab 7.28	7.40
Stuttgart	an 8. 1	8.15

**Am Montag den 29. Mai ferner:**

Stuttgart	ab 7. 5 Abends,
Waiblingen	an 7.42

Die Abfahrtszeiten der hier nicht aufgeführten Zwischenstationen sind auf den in den Stationslocalen angeschlagenen Plakaten angegeben.

Waiblingen, 23. Mai. An der Kammerze des Christian Bubeck in der Frohnackerstraße sind blühende Trauben zu sehen.

Stuttgart, 19. Mai. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist nunmehr seitens der Staatsanwaltschaft die Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens gegen die Direktoren der Volksbank beschlossen worden.

Stuttgart, 21. Mai. Die Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg hielt heute unter dem Vorsitz von Professor Dr. Fraas im oberen Museum ihre Generalversammlung ab, welche aus allen Weinbau treibenden Gegenden des Landes besucht war. Professor v. Zsch hielt einen Vortrag über die Witterungsverhältnisse im Frühjahr 1882. Er führte aus, daß der merkwürdige Verlauf der Witterung im Jahr 1881 und besonders im gegenwärtigen Frühjahr die bisher von der Meteorologen angenommene Regel umgestoßen habe, wonach ein Temperatur-

rückschlag im Frühling bei uns auf einen strengen Winter auf der westlichen Erdhalbkugel zurückzuführen sei. Die Bewegung der barometrischen Maxima und Minima sei seit einem Jahr eine gegen früher wesentlich veränderte, und zwar so, daß an Stelle der bisher regelmäßig von Zeit zu Zeit im Westen der großbritannischen Inseln auftretenden und rasch nach Osten sich hinziehenden Minima nunmehr öfters Maxima auftreten, die, längere Zeit auf derselben Stelle haltend, uns die kalten Nord- und Nordostwinde bringen, welche die Kälterückschläge im April und Mai herbeiführen. Die Meteorologie müsse sich, erklärte der Redner schließlich, damit begnügen, diese Thatsachen zu konstatiren, ohne die Ursache jener barometrischen Veränderungen angeben zu können. — Es entspinnt sich sodann eine Debatte über die Frostschäden vom 17. Mai und den Stand der Weinberge, die ein trauriges Bild von den Aussichten unserer Weingärtner entrollt. Gemeinderath Weckler berichtet, daß der Frost vom 12. April bei Reutlingen keinen Schaden gethan; der Schaden vom 17. Mai dagegen sei ein ungeheurer. In den niederen Lagen sei alles total erfroren, in den mittleren Lagen die Hälfte ganz, die andere Hälfte zum Theil. Mehr als die Hälfte des Ertrags sei vernichtet. In dem oberen Böttwarthäl sind, wie Stockmayer berichtet, nur die unteren Lagen etwas beschädigt, nach Auenstein zu stehe die Sache etwas schlechter. Ein weiterer Redner aus dieser Gegend konstatiert die Widerstandsfähigkeit des schwarzen Risplings bei den letzten Frösten. In Heilbronn sei der Schaden, wie Oberamtmann Rogger (Neckarfulm) berichtet, gleich Null; im Oberamt Neckarfulm hätten nur die unteren Lagen gelitten. Warth (Untertürkheim) meint, daß dort ein Zehntel total, ein weiteres Zehntel zur Hälfte erfroren ist. Weitere Berichte, welche erstattet werden, konstatiren, daß um Gundersheim herum der Aprilfrost stark geschädigt hat, der Maifrost nicht. In Ludwigsburg, Marbach, Marktgröningen rechne man nur mehr auf einen halben Herbst; in Wezingen, Neuhausen, Plochingen auf einen Viertelsherbst. Im Remsthal ist großer Schaden angerichtet. Im Stuttgarter Theil sind die Weinberge, die sich zur Gaißeiche hinziehen, unbeschädigt geblieben; dagegen ist in den Weinbergen am Bopfer, Sonnenberg, Gänshalde, Eßlingerberg, im Heselacher Thal vieles verbrüht, sowohl in den tieferen, als den höheren Lagen.

Nürtingen, 21. Mai. Kürzlich fand in unserem Nachbarort Friedenhausen eine erhebende Feier statt: die Einweihung des mit großer Opferwilligkeit erbauten neuen Schulhauses, das von

unserem Herrn Oberamtsbaumeister Koch in einer Weise, die seiner praktischen Tüchtigkeit und Kunst alle Ehre macht, erstellt wurde. — Samstag den 20. ds. Mts. feierte unsere Stadt ihr Maiest, das, begünstigt von freundlicher Witterung und bei zahlreichem Fremdenbesuch aus nah und fern, den schönsten Verlauf nahm. — Dem Maiest soll Ende nächster Woche unsere Biergerholzabgabe folgen, welcher Akt für den Nürtinger Bürger immer als eine Art von Fest gilt. Jedenfalls dürfte es heutzutage zu den Seltenheiten gehören, daß eine Gemeinde wie Nürtingen ihren Angehörigen immer noch ohne Stadtschadenumlage ihre bürgerlichen Nutzestungen in vollem Maße zu reichen vermag.

**Geßlingen, 18. Mai.** Gestern Nachmittag ereignete sich zwischen dem benachbarten Pfedelbach und Gleichen ein größliches Unglück. Herr R. von Backnang war mit zwei Töchtern und einem Einspänner hieher gefahren, um eine erkrankte Verwandte zu besuchen. Bei dieser traf er ihren zehnjährigen Enkel, den Sohn des fürstlichen Försters R. von Gleichen. Da ihn sein Heimweg durch diesen Ort führte, nahm er den Knaben mit, welcher der Einladung mit Freuden folgte. Bei einem Absatz der hinter Pfedelbach beginnenden steilen Steige machte Herr R. der neben dem Gefährt hergegangen war, ein wenig Halt, befestigte das Reissel an dem Wagen, ermahnte die Kinder, sich ruhig zu verhalten, und ging einige Augenblicke abseits in den Wald, welcher sich in der Straße hinzieht. Kaum hatte er sich entfernt, so scheute das Pferd an einer Bauernfrau, die wegen der Kälte ein grellrothes Tuch um den Kopf gewunden hatte. Das rasche junge Thier rannte in rasender Eile bergaufwärts, ohne daß die Kinder es aufzuhalten vermochten. Die älteste Tochter sprang heraus, ohne Schaden zu nehmen, die jüngere dagegen und der Knabe wurden herausgeschleudert, als das Pferd plötzlich eine Wendung machte und bergab raste; aber während das Mädchen auf die weiche Böschung fiel, wurde der Knabe unglückseliger Weise in die Bügel verwickelt und eine große Strecke den Berg hinabgeschleift, wobei die eine Hand auf entsetzliche Weise verstümmelt und die Schulter nebst einem Theil des Gesichtes zerfleischt wurden, so daß die Erhaltung seines Lebens kaum zu hoffen ist. Vergebens suchte Herr R. das Gefährt einzuholen; er erreichte es erst, als sein Pferd am Ende der Steige nahe bei Pfedelbach zusammengeflürzt war.

**Ulm, 21. Mai.** In der letzten Woche wurde eine hier wohnende Tagelöhnersfamilie verhaftet, weil Vater und Mutter sich bei einer Reihe von Diebstählen betheiligten, welche ihre 15jährige Tochter ausführte. Diese schleppte nämlich eine Menge der verschiedensten Waaren nach Hause, von denen die Eltern annehmen mußten, daß sie unrechtmäßig erworben seien.

**Von der Hoheuzollern'schen Grenze, 20. Mai.** Der einzige Sohn des Schuhmachers Greisle in Ostrach hatte von seinem Großvater, der von einer Pilgersfahrt nach Weingarten zurückgelehrt war, als Geschenk ein Messer und eine Wurst erhalten. Der Knabe eilte heim, probirte das Messer an der Wurst und schnitt sich dabei in den Zeigefinger der linken Hand. Die zwar kleine Wunde schmerzte bald mehr und mehr, die Hand schwoll zusehends an und ungeachtet rechtzeitig angewandter Hilfe starb der Knabe am Abende des dritten Tages an Blutvergiftung.

**Calw, 21. Mai.** Dieser Tage entdeckte ein hiesiger Bürger in der Tasche eines alten Kleidungsstückes, das er seit vielen Jahren nicht mehr angelegt hatte, einen Zehnguldenchein des früheren württembergischen Papiergeldes. Er wandte sich deswegen an die Staatshauptkasse. Obgleich nun diese Scheine schon seit 31. Dez. 1875 außer Kurs gesetzt sind und einen Anspruch an den Staat nicht mehr begründen, so ist dem Besitzer doch zu seiner großen Freude der volle Betrag des Scheines mit 17 M. 14 Pf. sofort ausbezahlt worden.

**Sulz a. N., 21. Mai.** Wir haben eine böse Woche hinter uns; vom letzten Sonntag bis gestern jeden Morgen 1—2 Grad Kälte, welche nicht nur die Frühkartoffeln ganz verbrüht, sondern auch den Obstbäumen Schaden gebracht hat, denn die eingetretene Säftstodung wird die Wirkung haben, daß die Frucht in kurzer Zeit abfällt, was im Hinblick auf die großen Hoffnungen, zu denen man berechtigt zu sein glaubte, sehr zu beklagen ist. Sogar Stachel- und Johannesbeeren sind erfroren und fallen massenweise von den Stöcken ab. Mit dem heutigen Tag ist die Witterung milder geworden; hoffen wir, daß sie anhaltend sei.

**Gaildorf, 20. Mai.** Die letzten Tage haben uns mit den Frostnächten, die die feineren Gartengewächse zerstörten, nachträglich auch noch einen Unglücksfall gebracht. In dem benachbarten Spöck, Gem. Dedendorf, gerieth gestern ein etwa 7jähriges Mädchen in die Nähe eines sog. Nasenbrandes, wie solche in hiesiger Gegend im Frühjahr vorgenommen zu werden pflegen, um den geeigneten Dung für Hirsenfaat u. s. w. zu bekommen, ihre wattierten Kleider fingen Feuer und bis Hilfe kommen konnte, verbrannten fast sämtliche Kleider auf dem Leibe, wodurch sie von den Füßen bis an den Kopf angebrannt wurde. Heute früh ist das Mädchen seinen Wunden erlegen.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 20. Mai.** Nach den Berichten aus Friedrichsruh erholt sich der Reichskanzler nur sehr langsam von seiner letzten schweren Erkrankung. Der Fürst ist noch immer sehr leidend, er fühlt sich schwach und angegriffen. Er ist nun seit Wochen bettlägerig, und die durch Schmerzen hervorgerufene Schlaflosigkeit hat ihn ersichtlich ermattet; namentlich seine Hände sind mager geworden. Dennoch ist eine glückliche Wendung zum Besseren zu verzeichnen und der Fürst hofft, daß er bis Pfingsten soweit hergestellt sein werde, um Friedrichsruh verlassen zu können. Wahrscheinlich dürfte dann der Reichskanzler einige Wochen in Berlin bleiben, um Ende Juni seine Kur in Rissingen anzutreten. Von dem Gutachten der Aerzte wird das Weitere abhängen. Der Fürst arbeitet täglich, soweit es seine Kräfte irgend zulassen. Sein Zustand verbietet es ihm indessen, jetzt auch nur für wenige Tage auf die Weihilfe seines Sohnes, des Grafen Wilhelm, der ihm Sekretärdienste leistet, zu verzichten, und das wird wohl der Grund sein, weshalb Graf Wilhelm Bismarck in letzter Stunde noch die Einladung zur Einweihung des Gotthardtunnels hat ablehnen müssen. (Köln. Ztg.)

**Berlin, 22. Mai.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Dankschreiben des Prinzen Wilhelm aus Potsdam, 20. Mai: „Die große Zahl der Glückwünsche, welche mir zur Geburt eines Sohnes aus dem Vaterlande und von Deutschen aus dem Auslande zugegangen ist, gestattet mir zu meinem lebhaften Bedauern nicht, für die herzliche Theilnahme Einzelnen besonders zu danken. Die Beweise innigen Antheils an meinem unaussprechlichen Glück sind so zahlreich, daß ich dieselben im ganzen Umfange, ohne Anspruch auf Liebe und Anerkennung durch eigenes Verdienst, nur als Zeichen der allgemeinen Freude über das Walten der göttlichen Vorsehung ansehen darf, welche das Königshaus in so seltener Weise begnadigte. Durchdrungen von dem Gefühl ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, nochmals auszusprechen, wie dankbar ich bin, daß der Allmächtige die Prinzessin, meine innigstgeliebte Gemahlin, so gnädig behütet und unser häusliches Glück durch die Geburt eines Sohnes noch vermehrt und erweitert hat. Möchte es uns gelingen, ihn in den Tugenden zu erziehen, welche den Urgroßvater und Großvater zu leuchtenden Beispielen treuer Pflichterfüllung machen.“

— Die Reichsdruckerei hat das Geheimniß der Fabrication des zu den neuen Fünfszigmarkscheinen verwandten Papiers sammt den dazu nöthigen Maschinen von dem Erfinder erworben und ihr ausschließliches Fabricationsrecht durch Patente sich schützen lassen. Die neuen Fünfszigmarkscheine sind die ersten europäischen Werthzeichen, welche auf Papier mit lokalisirten Fasern gedruckt sind. Dieses nach Willcor'schem Verfahren angefertigte Papier wird seit etwa 16 Jahren für das Papiergeld der Vereinigten Staaten von Nordamerika benutzt, ohne daß seitdem namhafte Falschstücke zum Vorschein gekommen wären. Das Vertrauen, welches man zu der ungemein erschwerten Nachahmbarkeit dieser Werthzeichen haben kann, beruht nach der „Papierzeitung“ auf den lokalisirten Fasern, nämlich den Fasern von anderer Art und Färbung, als die sind, aus denen das Papier besteht und die in eigenartiger Vertheilung, sowie nur an bestimmter Stelle im Papier eingebettet sind. Diese bei den neuen deutschen Scheinen blau gefärbten Fasern sind derart mit dem Papier vereint, daß sie zwar dazu gehören, d. h. eine Masse damit bilden, aber doch mit einem spitzen Instrument herausgetrennt werden können. In diesem deutlich sichtbaren Vorhandensein der eigenartig eingebetteten Fasern liegt zum großen Theil die Sicherheit gegen Fälschung, da sich jeder durch Herausnehmen einer Faser von der Echtheit überzeugen kann. Papier mit Willcor'schen lokalisirten Fasern kann überdies nur mittels eigenartiger Einrichtung auf einer sehr vollkommenen Papiermaschine angefertigt werden. Derartige Fabriken erfordern großes Kapital und können, wegen der dazu nöthigen Arbeitskräfte, nicht geheim betrieben werden.

— Der Ertrag des französischen Tabakmonopols im ersten Quartal des laufenden Jahres bezifferte sich auf die Summe von 86 534 000 Fr., was gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von beinahe drei Mill. ausmacht. Die erste Anregung zur Einführung des gegenwärtig nahezu 400 Millionen eintragenden Tabakmonopols in Frankreich ging von keinem Anderen aus, als von dem Cardinal Richelieu. (Nordd. N. Ztg.)

## Schweiz.

**Luzern, 22. Mai.** Gestern Abend halb 8 Uhr ist der letzte italienische Festzug aus Mailand eingetroffen, aus zwei mit Guirlanden bekränzten Lokomotiven und 20 Wagen bestehend. Kanonenschüsse begrüßten die Ankunft des Zuges. Die Stadtkapelle spielte den Garibaldimarsch. Ein leichter Unfall ist bei Brunnen passiert, indem eine Wagenkoppel zersprang. Das Wetter ist schwankend.

## Italien.

— Aus Mailand meldet ein Telegramm des „S. u. F.-C.“: Die zur Eröffnung der Gotthardbahn vorbereiteten Fest-

lichkeiten versprochen großartig zu werden. Am 23. wird der eigentliche Eröffnungszug von Luzern abgelaufen und trifft Abends hier in Mailand ein. Am 24. 6 Uhr Abends großes Bankett der Kommune Mailand mit 800 Couverts. Kosten 40 000 Lire. Dann Besichtigung der Stadt-illumination und Konzert der Societä orchestrale. Die fremden Gäste sollen auf Kosten der Kommune beherbergt werden. König Humbert und Königin Margherita werden von großem Gefolge begleitet sein. Die Stadt wimmelt von Gästen. Seit frühestem Morgen wogt eine ungeheure Menschenmenge auf den weiten Straßen und Plätzen, alle die Vorbereitungen bewundernd. Eine große Zahl Landvölk in seiner malerischen Tracht sieht man auf der Piazza del duomo.

#### R u s s l a n d.

Petersburg, 22. Mai. Dem „Regierungsanzeiger“ zufolge beträgt die Anzahl der bei dem Brande in Rowno zerstörten ausschließlich jüdischen Gebäude 195 Häuser. Der versicherte Schaden ist 600 000 Rubel.

— Im Berl. Tagbl. wird erzählt, auf der deutschen Botschaft in Petersburg sei kürzlich ein anonymes Brief an den Fürsten Bismarck abgegeben worden, der, von einem Deutschen aus Moskau herrührend, die dringendsten Warnungen in Betreff der Krönung zu Moskau enthielt, da die Nihilisten stärker denn je in Moskau vertreten und die umfassendsten Vorkehrungen getroffen hätten, um bei der Krönung einen Anschlag gegen das Leben des Czaren und dessen gesammter Umgebung vorzunehmen. Das Berl. Blatt knüpft, wie es sich auch um diese Warnung verhalten möge, daran den Wunsch, daß der Kronprinz der Krönung zu Moskau fernbleiben möge.

#### A m e r i k a.

New-York, 21. Mai. Das englische Schiff „Western Belle“ von Greenock ist in Folge der Kollision mit einem Eisberge gesunken. Der Kapitän und 13 Mann sind umgekommen; 6 Mann sind gerettet.

#### G e m e i n u t z i g e s.

Die Verwendung giftiger Farben zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln. Die Kaiserliche Verordnung vom 1. d. M. gibt Veranlassung, auf eine Sitte, resp. Unsitte in vielen Haushaltungen aufmerksam zu machen, die nicht ohne Gefahr ist, mit dem Geseke in Konflikt zu geraten. Viele Hausfrauen lieben es, wenn die von ihnen eingemachten Früchte, namentlich die kleinen Essiggurken, ein schönes grünes, den frischen Gurken ähnliches Aussehen haben und kochen daher den zu verwendenden Essig oder auch die Gurken mit dem Essig in einem Kupfern oder messingnen oder in dessen Ermangelung in einem thönernen Geschirr, in welchem letzteres man einen Kupferkreuzer legt. Die Früchte erhalten dadurch das gewünschte schöne Ansehen, aber auf Kosten der Gesundheit, da durch Verbindung des Essigs mit dem Kupfer oder Messing Grünspan entsteht, welcher in Folge seines starken Giftes so marke Magenbeschwerden hervorruft. Auch Conservenfabriken wenden dieses Mittel an, da viele Käufer den schön grünen, wenn auch giftigen Früchten den Vorzug vor den weniger ansehnlichen natürlichen geben. Die Hausfrau kann möglicherweise nach wie vor Kupfer- oder Messinggeschirr verwenden, ohne mit dem Geseke in Konflikt zu geraten, wenn sie nicht vorzieht, in Zukunft der Gesundheit der Ihrigen wegen ein thönernes Geschirr (ohne Kupferkreuzer) zu verwenden, aber Wirthen, welche ihren Gästen derartige, wenn auch nur wenig giftige Früchte vorsehen, wäre doch Vorsicht anzurathen, ebenso den Conservenfabriken und Händlern. (Eßlinger Zeitung.)

#### B r a n n t w e i n o d e r K a f f e e.

Das Hannoverische land- oder forstwirtschaftliche Vereinsblatt veröffentlicht eine Arbeit des Försters Herrn C. Schwarze in Siebhesse, die im Interesse der Waldarbeiter sowohl als der Forstbesitzer gleich beachtenswert ist. Herr Schwarze theilt darin eigene Erfahrung mit und widerlegt deshalb im voraus den Einwand, als sei seine Ansicht zwar recht schön, in der Praxis aber, bei starkem Frost ohne warme Nahrung für die Arbeiter unmöglich ausführbar. Wöchten doch auch andere und zwar recht viele Forstbesitzer dem Beispiele folgen und diese Erfahrung bestätigen. Wir theilen deshalb den kurzen Aufsatz hier mit.

Der ständige Waldarbeiter — ich verstehe darunter Leute, welche fast ausschließlich den ganzen Winter in den Forsten beschäftigt sind —, hat ein schweres Los, er ist dem Wechsel der Witterung stets ausgesetzt. Will er sein Brod verdienen, so muß er bei Regen, Schnee und strenger Kälte in den Wald, um dort vom frühen Morgen bis zum späten Abend fleißig zu arbeiten.

Ich habe jetzt seit 41 Jahren solche Arbeiter an verschiedenen Stellen unter Aufsicht und dabei Gelegenheit gehabt, ihre Lebensweise zu beobachten. Für gewöhnlich frühstücken die Waldarbeiter gegen 9 Uhr des Morgens, wozu tüchtig „einer genommen wird“,

und gegen 1 Uhr mittags essen sie abermals wieder Brod mit Zugaben — wer welche hat — und „nehmen dann abermals ganz tüchtig einen“; (nemlich einen Schnaps), sodann arbeiten sie durch bis zum Abend.

Mancher der geehrten Leser dieser Zeilen wird sagen: Dies ist auch die richtige Lebensweise der Waldarbeiter! — Es ist aber nicht der Fall.

Im Jahre 1862 wurde mir der Forstschutzbezirk Siebhesse, welchem ich heute noch vorstehe, übertragen. Ich fand hier in den königlichen Forsten ein ständiges Waldarbeitercorps von 10 Mann vor, welche aber eine ganz andere Lebensweise bei der Arbeit führen, wie die ersterwähnte.

Mein geehrter Herr Vorgesetzter hatte die Einrichtung getroffen, daß im Walde gar kein Branntwein getrunken wurde, sondern nur des Mittags Kaffee, und die Sache hat sich so vorzüglich bewährt, daß die Waldarbeiter in mehreren anschließenden Schutzbezirken, und auch in Privatforsten, jetzt auch Kaffee statt Branntwein trinken. Meine Arbeiter und die übrigen, welche es angefangen haben, würden heute nicht davon ablassen.

Die Sache ist ganz einfach einzurichten. Jeder Mann bringt bei Beginn der Arbeit einen alten, im Hause fast abgenutzten Kaffeekessel mit und einen irdenen Topf oder ein großes Kaffeetöpfchen, welche Sachen den ganzen Winter im Walde bleiben; sodann täglich eine Blechbüchse mit Kaffeemehl und einen Schnapsbeutel mit Milch gefüllt. Jeden Tag geht ein Mann — der Koch genannt — eine halbe Stunde vor Mittag mit den Kesseln fort zur nächsten Quelle und holt Wasser, schlägt an jede Seite des Feuers eine Gabel, legt eine Stange hinein und hängt den Kessel auf. Kocht das Wasser, so ruft der Koch: „Wasser kocht!“ — Die Mannschaften kommen heran, schütten ihr Kaffeemehl in ihre Kessel, lassen, wie sie sagen, noch dreimal den Kaffee am Feuer aufstoßen, gießen die Milch dazu, und das Diner ist fertig.

Die Erfahrung habe ich in den 19 Jahren, welche ich hier stationirt bin, gemacht, daß bei der eben beschriebenen Lebensweise die Waldarbeiter sich bei weitem besser befinden, als wenn sie nur Branntwein trinken. Ich habe früher manchen Arbeiter beobachtet, dem es trübe ging und der nur trockenes Brod und Branntwein bei grimmiger Kälte und hohem Schnee zu essen hatte; er wurde bald matt und blau im Gesicht und konnte seiner Arbeit nicht mehr vorstehen.

Jetzt sind ebenfalls immer einige unter meinen Leuten, welche oft nur trockenes Brod haben; sie broden dies in ihren heißen Kaffee und können dann die strengste Kälte weit besser ertragen, als bei Branntwein.

Ich selbst habe mein Kaffeegeschirr im Walde und führe stets, wenn ich morgens fortgehe, Kaffeemehl bei mir. Mein Bezirk ist so umfangreich, daß ich selten Mittags nach Hause kommen kann; dann lasse ich mir einen starken Kaffee (ohne Milch) kochen, und ich halte es dann bei der allerstrengsten Kälte mit jedermann aus bis zum Abend. Branntwein habe ich wissentlich noch nie getrunken und will es auch nie versuchen.

Schließlich muß ich noch erwähnen, daß die Ausführung und Eintracht eine viel bessere ist, als ich früher an anderen Stellen oft gefunden habe; ich habe noch keinen Fall von Widersprechlichkeit gegen ihren Vorgesetzten, oder von heftigem Streit untereinander, so lange ich hier bin, zu verzeichnen. Auch die Frauen der Arbeiter sind uns dankbar dafür, daß ihre Männer stets nüchtern nach Hause kommen.

Durch einen Mops. „Zur Warnung“ wird die „Eisseeztg.“ erjucht, Folgendes mitzutheilen: Der Sohn eines Gutsbesizers in Hinterpommern hatte seit längerer Zeit ein Leiden, dessen Ursprung und Wesen er sich nicht erklären konnte. Als er die Aerzte in der benachbarten Provinzialstadt vergeblich konsultirt hatte, begab er sich zu einem berühmten Arzte in Berlin, der ihn, nachdem ihm der Patient sein Leiden beschrieben hatte, fragte, ob er einen Mops habe? Als dies der Patient bejahte, sagte der Arzt weiter: „Nun, dann haben Sie Würmer, die Ihnen von Ihrem Hunde, der sie unter der Zunge hat, mitgetheilt worden sind.“ Wahrscheinlich hatte der Mops seinem Herrn, wie dies ja die Hunde zu thun lieben, Mund oder Nase geleckt, und von da waren die Würmer weiter in den Körper vorgebrungen. Der Patient mußte sich jetzt einer sehr schweren Operation unterwerfen, und die fraglichen Würmer wurden in großer Menge in einem Darm gefunden. Bei weiterer Verbreitung der Thiere würde der Kranke, der sich nun in der Genesung befindet, ein Opfer seiner schrecklichen Leiden geworden sein.

#### Waiblingen. Fruchtpreise vom 20. Mai 1882.

Höchster mittlerer niederster Durchschnittspreis.  
Faber: Mt. 7.65 Mt. 7.60 Mt. 7.55 Mt. 7.62 pr. Ctr.  
Ackerbohnen: Mt. — Mt. 9.— Mt. — Mt. 9.— pr. Ctr.

#### Goldkurs der A. Staatskassenverwaltung von 23. Mai 1882.

20-Frankenstücke . . . . . 16 Mt. 18 Pf.